

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Kabale und Liebe

Schiller, Friedrich

Mannheim, 1785

VD18 11601590

Szene II

[urn:nbn:de:bsz:31-88547](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-88547)

sich zu schreiben; ein Kammerdiener kommt; er steht auf, und gibt ihm ein Papier) Dieser Verhaftsbefehl muß ohne Aufschub in die Gerichte — ein anderer von euch wird den Hofmarschall zu mir bitten.

Kammerdiener. Der gnädige Herr sind so eben hier angefahren.

Präsident. Noch besser — Aber die Anstalten sollen mit Vorsicht getroffen werden, sagt ihr, daß kein Aufstand erfolgt.

Kammerdiener. Sehr wol, Ihr Excellenz.

Präsident. Versteht ihr? Ganz in der Stille.

Kammerdiener. Ganz gut, Ibro Excellenz. (ab.)

Zweite Szene.

Der Präsident und der Hofmarschall.

Hofmarschall. (eifertig) Nur en passant mein Vetter — Wie leben Sie? Wie befinden Sie sich? — Heute Abend ist große Opera Dido — das süperbeste Feuerwerk — eine ganze Stadt brennt zusammen — Sie sehen sie doch auch brennen? Was?

Präsident. Ich habe Feuerwerks genug in meinem eigenen Hause, das meine ganze Herrlichkeit in die Luft nimmt — Sie kommen erwünscht, lieber Marschall, mir in einer Sache zu rathen, thätig zu helfen, die uns beide poußirt oder völlig zu Grund richtet. Sezen Sie sich.

Hofmarschall. Machen Sie mir nicht Angst, mein Süßer.

Präsident.

Präsident. Wie gesagt — pouziert oder ganz zu Grund richtet. Sie wissen mein Projekt mit dem Major und der Lady. Sie begreifen auch, wie unentbehrlich es war, unser beider Glück zu fixieren. Es kann alles zusammenfallen. Mein Ferdinand will nicht.

Hofmarschall. Will nicht — will nicht — ich hab's ja in der ganzen Stadt schon herumgesagt. Die Mariage ist ja in Jedermanns Munde.

Präsident. Sie können vor der ganzen Stadt als Windmacher da stehen. Er liebt eine andere.

Hofmarschall. Sie scherzen. Ist das auch wol ein Hinderniß?

Präsident. Bei dem Trozkopf das unüberwindlichste.

Hofmarschall. Er sollte so wahnsinnig seyn, und sein Fortune von sich stoßen? Was?

Präsident. Fragen Sie ihn das und hören Sie, was er antwortet.

Hofmarschall. Aber mon Dieu! Was kann er denn antworten?

Präsident. Daß er der ganzen Welt das Verbrechen entdecken wolle, wodurch wir gestiegen sind — daß er unsere falschen Briefe und Quittungen angeben — daß er uns beide ans Messer liefern wolle — Das kann er antworten.

Hofmarschall. Sind Sie von Sinnen?

Präsident. Das hat er geantwortet. Das war er schon Willens ins Werk zu richten — Davon hab ich

ich ihn kaum noch durch meine höchste Erniedrigung abgebracht. Was wissen Sie hierauf zu sagen?

Hofmarschall. (mit einem Schaafsgesicht) Mein Verstand steht still.

Präsident. Das könnte noch hingehen. Aber zugleich hinterbringen mir meine Spionen, daß der Obersekret von Bot auf dem Sprunge sei, um die Lady zu werben.

Hofmarschall. Sie machen mich rasend. Wer sagen Sie? Von Bot sagen Sie? — Wissen Sie denn auch, daß wir Todfeinde zusammen sind? Wissen Sie auch, warum wir es sind?

Präsident. Das erste Wort, das ich höre.

Hofmarschall. Bester! Sie werden hören und aus der Haut werden Sie fahren — Wenn Sie sich noch des Hofballs entsinnen — es geht jetzt ins ein und zwanzigste Jahr — wissen Sie, worauf man den ersten Englischen tanzte, und dem Grafen von Meerschäum das heiße Wachs von einem Kronleuchter auf, den Domino tröpfelte — Ach Gott! das müssen Sie freilich noch wissen!

Präsident. Wer könnte so was vergessen?

Hofmarschall. Sehen Sie! Da hatte Prinzessin Amalie in der Hitze des Tanzes ein Strumpfband verloren. — Alles kommt, wie begreiflich ist, in Allarm — von Bot und Ich — Wir waren noch Kammerjunker — wir kriechen durch den ganzen Redoutensaal, das Strumpfband zu suchen — endlich erblickt Ich — von Bot merkt's — von Bot darauf

zu — reißt es mir aus den Händen — ich bitte Sie!
— bringt's der Prinzessin und schnappt mir glücklich
das Kompliment weg — Was denken Sie?

Präsident. Impertinent!

Hofmarschall. Schnappt mir das Kompliment
weg — Ich meyne in Ohnmacht zu sinken. Eine
solche Malice ist gar nicht erlebt worden. — End-
lich ermann ich mich, nähere mich Ihrer Durch-
laucht und spreche: Gnädigste Frau! von Hof war
so glücklich, Höchstedenenselben das Strumpfband zu
überreichen, aber wer das Strumpfband zuerst er-
blitze, belohnt sich in der Stille und schweigt.

Präsident. Bravo Marschall! Bravissimo!

Hofmarschall. Und schweigt — Aber ich werds
dem von Hof bis zum jüngsten Gerichte noch nach-
tragen — der niederträchtige kriechende Schmeichler!
— und das war noch nicht genug — Wie wir beide
zugleich auf das Strumpfband zu Boden fallen,
wischt mir von Hof an der rechten Frisur allen
Puder weg, und ich bin ruiniert auf den gan-
zen Ball.

Präsident. Das ist der Mann, der die Mil-
ford heiraten, und die erste Person am Hof wer-
den wird.

Hofmarschall. Sie stoßen mir ein Messer ins
Herz. Wird? Wird? Warum wiß er? Wo ist die
Notwendigkeit?

Präsident. Weil mein Ferdinand nicht will,
und sonst keiner sich meldet.

Hofmars

Hofmarschall. Aber wissen Sie denn gar kein einziges Mittel, den Major zum Entschluß zu bringen? — Seys auch noch so bisarr! so verzweifelt! — Was in der Welt kann so widrig seyn, das uns jetzt nicht willkommen wäre, den verhassten von Bok auszustechen?

Präsident. Ich weiß nur eines, und das bei Ihnen steht.

Hofmarschall. Bei mir steht? Und das ist?

Präsident. Den Major mit seiner Geliebten zu entzweyen.

Hofmarschall. Zu entzweyen? Wie meynen Sie das? — und wie mach ich das?

Präsident. Alles ist gewonnen, sobald wir ihm das Mädchen verdächtig machen.

Hofmarschall. Daß sie stehle, meynen Sie?

Präsident. Ach Nein doch! Wie glaubte er das? — daß sie es noch mit einem andern habe.

Hofmarschall. Dieser andre?

Präsident. Müßten Sie seyn, Baron.

Hofmarschall. Ich seyn? Ich? — Ist sie von Adel?

Präsident. Wozu das? Welcher Einfall! — eines Musikanten Tochter.

Hofmarschall. Bürgerlich also? Das wird nicht angehen. Was?

Präsident. Was wird nicht angehen? Narrenschoppen! Wem unter der Sonne wird es einfallen, ein

einfallen, ein paar runde Wangen nach dem Stamm-
baum zu fragen?

Hofmarschall. Aber bedenken Sie doch, ein
Ehmann! und meine Reputazien bei Hofe!

Präsident. Das ist was anders. Verzeihen
Sie. Ich hab das noch nicht gewußt, daß Ihnen
der Mann von unbescholtenen Sitten mehr ist als
der von Einfluß. Wollen wir abbrechen?

Hofmarschall. Seien Sie klug Baron. Es
war ja nicht so verstanden.

Präsident. (frohlich) Nein — nein! Sie haben
vollkommen recht. Ich bin es auch müde. Ich lasse
den Karren stehen. Dem von Volk wünsch ich Glück
zum Premierminister. Die Welt ist noch anderswo.
Ich fodre meine Entlassung vom Herzog.

Hofmarschall. Und Ich? — Sie haben gut
schwazzen, Sie! Sie sind ein Stuttierter! Aber Ich?
— Mon Dieu! was bin dann ich, wenn mich Sei-
ne Durchleucht entlassen?

Präsident. Ein Bonmot von Vorgestern. Die
Mode vom vorigen Jahr.

Hofmarschall. Ich beschwöre Sie, Theurer,
Goldner! — Ersticken Sie diesen Gedanken! Ich
will mir ja alles gefallen lassen.

Präsident. Wollen Sie ihren Namen zu einem
Rendezvous hergeben, den Ihnen diese Millerin
schriftlich vorschlagen soll?

Hofmarschall. Im Namen Gottes! Ich will
ihn hergeben.



Präsident. Und den Brief irgend wo herausfallen lassen, wo er dem Major zu Gesicht kommen muß?

Hofmarschall. Zum Exempel auf der Parade will ich ihn als von Ohngefähr, mit dem Schnupftuch herausschleudern.

Präsident. Und die Rolle ihres Liebhabers gegen den Major behaupten?

Hofmarschall. Mort de ma vie! Ich will ihn schon waschen! Ich will dem Naseweis den Appetit nach meinen Amouren verleiden.

Präsident. Nun! gehts nach Wunsch. Der Brief muß noch heute geschrieben seyn. Sie müssen vor Abend noch her kommen, ihn abzuholen, und ihre Rolle mit mir zu berichtigen.

Hofmarschall. Sobald ich sechszehn Visiten werde gegeben haben, die von allerhöchster Importance sind. Verzeihen Sie also, wenn ich mich ohne Aufschub beurlaube (geht.)

Präsident. (klingelt) Ich zähle auf Ihre Verschlagenheit, Marschall.

Hofmarschall. (ruft zurück) Ah mon Dieu! Sie kennen mich ja.

Dritte